verschiedenen Concentration, wodurch diese Substanz von der Kuhlmannschen abweicht.

Diese Versuche lassen nicht zweifeln, daß die krystallinische Substanz schon in dem Krapp enthalten und nicht ein durch die Wärme erzeugtes Produkt sey. Die Verfasser sehen dieselbe vorläufig als eine eigenthümliche neutrale Pflanzensubstanz an und haben ihr den Namen Alizarin gegeben, von Alizari, eine Benennung der ganzen Wurzel im Handel.

Die Verfasser wollen nächstens ihre ganze Arbeit über diesen Gegenstand mittheilen.

Chemische Untersuchung der Klapprosen, vom Apotheker Riffard.

(a. a. O. 412.)

Die Klapprosen wurden mit Schwefeläther behandelt, bis derselbe nichts mehr aufnahm. Von der erhaltenen schön gelben Tinctur wurden $\frac{3}{4}$ des Aethers abdestillirt und der Rückstand bei gelinder Wärme abgeraucht, stellte eine eigenthümliche fette Substanz dar, die in ihren Eigenschaften das Mittel zwischen den fetten und ätherischen Oelen hält. Die mit Aether ausgezogenen Blumenblätter wurden mit Alkohol bei gelinder Wärme behandelt, wobei zur völligen Ausziehung der löslichen Theile 12 Macerationen kaum hinreichten. Sämmtliche Lösungen hinterließen nach Abdestilliren des Alkohols eine trockne, spröde, dunkel schwärzlichrothe Substanz, die an der Luft völlig zerfloß, in Schwefel-, Salpeter- und Salzsäure bei Verminderung der Farbe-Intensität und in Wasser in allen Verhältnissen löslich, unlöslich in Aether ist, durch entfärbt und durch Alkalien schwarz wird. Diese färbende Substanz beträgt $\frac{1}{5}$ der Blätter. Da sie, wegen der Löslichkeit in Wasser, leicht erhalten werden

kann, so hat M. mehrere Versuche angestellt, um sie zum Färben der Wolle, Baumwolle, Seide ꝛc. zu benutzen, welche hoffen lassen, daß sie mit Vortheil hierzu angewandt werden kann.

Aus den mit Alkohol behandelten Blättern wurde durch Wasser Gummi abgeschieden. Der Rückstand stellte jetzt ein Magma dar, worin man kaum die vegetabilische Textur erkennen konnte. Nach dem Einäschern desselben zeigte sich die Gegenwart von schwefelsaurem und kohlensaurem Kalk, kohlensaurem Eisen, Bittererde und Kieselerde.

100 Theile der analysirten Blumenblätter enthalten nach dieser Untersuchung:

gelbe fette Materie . .	12
rothe färbende Substanz .	40
Gummi	20
Faser	28
	100.

Beobachtungen über die Unsicherheit, Ammoniak durch Lackmustinctur, die durch eine Säure geröthet ist, zu entdecken,

von Magnes jun.

(a. a. O. 415.)

Um einen festen Vergleichungspunkt zu haben, versetzte M. 4 Unzen destillirten Wassers mit einen Tropfen Ammoniakflüssigkeit und fügte diesen 4 Unzen destillirten Wassers hinzu, welches durch mit Schwefelsäure geröthete Lackmustinctur gefärbt war, wodurch die blaue Farbe der Lackmustinctur sogleich wieder hergestellt wurde. Dasselbe erfolgte, als erstere Flüssigkeit in Dampfform in das geröthete Wasser geleitet wurde.

Aus den weiter angestellten Versuchen ergab sich, daß